

**Zeitschrift:** Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen  
**Herausgeber:** Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz  
**Band:** 7 (1912)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Arbeiterin! Erwache!  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-350455>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Werkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, vertritt die Interessen aller arbeitenden Frauen

Für die kommende Nummer bestimmte  
Korrespondenzen sind jeweils bis zum 20ten  
jeden Monats zu richten an die  
Redaktion: Frau Marie Walter, Winterthur  
Brühlbergstraße 81.

Erscheint am 1. jeden Monats.  
Einzelabonnements: Paketpreis v. 20 Nummern  
Preis: an: 5 Cts. pro Nummer.  
Inland Fr. 1.—) per  
Ausland Fr. 1.—) per  
(Im Einzelverkauf kostet  
die Nummer 10 Cts.)

Inserate und Abonnementsbestellungen  
an die  
Administration:  
Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich

## Das Alte und Neue Jahr.

Vom Nachthimmel schweben hernieder im Tanze  
Die zierlichen Flocken. In funkelndem Glanze  
Lieg schweigend die Flur.

Ein Weilchen nur

Und alle die Grenzen, die scheiden rein,  
Was jedem gehört, was dein und was sein,  
Verhüllt des Winters schneig Gewand:  
Ein einziger Garten das weite Land! —

Leis über die Hügel, durch Felder und Matten  
Enteilet mit hastigen Schritten ein Schatten,  
Ein grauverhüllt Weib,  
Den alten Leib

Zur Erde gebeuget. Jetzt horcht sie empor!  
— Zwölf Schläge verhallen! — Ihr lauschend Ohr  
Folgt müde den Glockenklangen im Tal.  
Zu Ende ihr Leben, Lust, Liebe und Qual.

Von zuckenden Lippen, von sterbendem Munde  
Tönt schmerzhafte Klage hinaus in die Runde:  
Heut scheidet Altjahr!

Die Totenbahr,

Geschnücket mit Blumen aus glitzerndem Schnee,  
Ist sorglich bereitet. — Ein tiefes Weh  
Durchzittert mein Innres. Der Willkür Gebot  
Sät Schrecken, Verzweiflung und grausigen Tod.

Ihr Sklaven der Arbeit! Euch quälen die Sorgen,  
Der Hunger, die Not. Der kommende Morgen  
Bricht leidenschaftlich an.

Der Schmerzen Bahn,  
Der Kreuzesweg, blutig von Tränen und Schweiß,  
Ist lang nicht beendet. Doch glühet heiß  
In Männer- und Frauenherzen die Kraft,  
Die quillt aus den Tiefen, die Große schafft.

Nun Stille! Die Glocken im Tale, sie schweigen. —  
Und alle die Menschen in Trauer sich neigen  
Vor Todes Gewalt. —

Drauf hell erschallt  
Aus himmlischen Höh'n einer Stimme Klang,  
Frohlockendes Grüßen, Jubelklang.  
Den Wolken entsteiget, Rotrosen im Haar,  
Ein Frauenbild, jungschön, das Neue Jahr.

Die Glocken beginnen von neuem zu klingen.  
Aus schwelenden Tonfluten hebt sich ein Singen:  
O Volk, acht' der Zeit!  
Steh' auf zum Streit!

Ich führ' dich den Weg nach der Zukunft Land.  
Die glühroten Rosen, der Treuliebe Pfand,  
Sie feien zum Preise der einenden Kraft,  
Die Menschenrecht, Freude, für alle einst schafft!

Marie Walter.

## Arbeiterin! Erwache!

Die Zeiten und mit ihnen die Menschen ändern sich. Die wirtschaftliche Entwicklung, das geschichtliche Werden und Vergehen schafft neue Daseinsformen, neue Ideen, neue Anschauungen.

Im Altertum stritt man sich allen Ernstes noch über die Frage, ob den Frauen eigentlich auch eine Seele innenwohne. Diese Erörterung bildete sogar eines der Thematiken auf einem Kirchenkonzil.

Heute ist man in der Wertschätzung des Weibes wenigstens in der Theorie dazu gelangt, ihm volle Gleichberechtigung mit dem Manne zuzuerkennen. Ja, das Parteiprogramm einer politischen Partei, der Sozialdemokratie, proklamiert diese als eine ihrer vornehmsten Forderungen.

Gleichwohl bedeutet die Menschwerdung des Weibes, diese doppelte Erlösung aus der wirtschaftlichen und sozialen Unterdrückung, noch ein schweres Stück Arbeit. Die wirtschaftliche Not und die gesellschaftliche Hintansetzung sind es denn auch, welche dem Arbeiter und der Arbeiterin das Gefühl der Zusammengehörigkeit, der Solidarität, aufdrängen und sie einen im Kampfe um bessere Arbeits- und Lebensbedingungen. Immer klarer wird auch von der arbeitenden Frau die menschenwürdige Lage und Stellung erfasst, in die sie eine ungerechte, auf das Privateigentum sich stützende Gesellschaftsordnung hineingetrieben hat. Zweifel steigen in ihr auf über die Zweckmäßigkeit und Güte dieser angeblich von Gott ge-

6156

wollten und von Gott eingeseckten Wirtschaftsweise, die dem Reichen, dem das Gold zusammenraffenden, jeden Genuss ermöglicht, dem Armen, dem Arbeitsgequälten, dem Ausgebeuteten, nicht einmal das Sattessen an Milch, Brot und Fleisch gestattet.

Diese Erkenntnis des gewaltigen Unrechts, das die geld- und damit machthabende Klasse den arbeitenden Volksmassen gegenüber begeht, löst Schreie der Entrüstung, des Protestes der Arbeiterin aus, die nicht alle ungehört im stillen Kämmerlein verhassen. Ja, einzelne der modernen Arbeitssklavinnen überwinden die ihnen angeborene Scheu und leuchten mit eigener Hand hinein in ihre Seelenstimmungen. Sie zeichnen mitunter Seelengemälde, Seelentragödien von tiefergreifender Wirkung.

Als eine der arbeitenden Frauen, die in wunderbarer Schlichtheit ihr Leben und Streben gezeichnet, ist Adelheid Popp, die bekannte Wiener Arbeiterin, zu nennen. Gleich Tausenden und Abertausenden von Leidensgefährtinnen hat sie sich aus eigener Kraft aus den Niederungen der Körper- und Geistesarmut emporgearbeitet zu lichtvollerem Erdendasein. In ihrem Büchlein: „Die Jugendgeschichte einer Arbeiterin“ schildert sie diesen Entwicklungsgang, das persönliche Erleben, das eigene Schicksal, das zugleich das Los von Millionen durch den Kapitalismus niedergetretener Frauenwesen ist. Über den Beweggrund, der sie leitete, mit dieser Schrift mitten unter die Arbeiterinnen aller Länder zu treten, sagt sie am Schlusse ihrer Lebensbeschreibung: „Wenn ich das Bedürfnis fühlte zu schreiben, wie ich Sozialistin geworden, so war es einzig der Wunsch, jenen zahlreichen Arbeiterinnen, die mit einem Herzen voll Sehnsucht nach Beftäigung lechzen, aber immer wieder zurückgeschrecken, weil sie sich die Fähigkeit nicht zutrauen, etwas Leisten zu können, Mut zu machen. So wie der Sozialismus mich verwandelt und stark gemacht hat, so würde er dies auch bei anderen vernügen. So bewußter ich Sozialistin geworden war, um so freier und stärker hatte ich mich allen Unseindungen gegenüber gefühlt. Mein Glaube an den Sozialismus war felsenfest geworden“

### Aus: Die Emanzipation der Kinder.

Von Lili Braun.

Kommt! In ein dunkles Haus führe ich euch. Girlanden von Immortellen schlängen sich um die hohen Säulen der Halle, rote Rosen, in der Blüte gefriickt, welken auf dem Estrich. Ein faltenreicher Vorhang teilt schwarz und schwer den Raum.

Lautlos gleitet er auseinander. Und auf der matt erleuchteten Bühne ziehen sie vorüber — Knaben und Mädchen, Hand in Hand, eine lange, lange Kette.

Einer geht voran, im zerschlissenen Täschchen, Holzpantinen an den bloßen, rotgefrorenen Füßchen. Er ist erst sieben Jahre alt und doch hat er schon den lebensmüden Ausdruck eines Greises um die blutleeren Lippen. Statt in das öde Klassenzimmer mit dem freudlosen Lehrer darin, der über all die Buben und Mädeln den Bafel schwang, war er lieber in den

und nie kam ich in Versuchung, auch nur für einen Augenblick wankend zu werden.“

Schweizer Arbeiterin! Minim dieses Büchlein zur Hand und handle darnach. Erwache zur Tatkraft, zu freudigem, selbstlosem Tun!

### Das Ergebnis des Osterer Parteitages und die Genossinnen.

Was unlängst noch als ein schwer zu lösendes Stück Arbeit erschien — die Schaffung der organisatorischen Einheit der Schweizerischen Sozialdemokratie — ist durch den Osterer Parteitag vom 2. und 3. Dezember glücklich in die Wege geleitet worden.

Die Gelegenheit zu ausgiebiger, erschöpfender Diskussion lichtete die Wirrnis der widerstreitenden Meinungen. Man war sich ja in der Zielrichtung hüben und drüben längst einig. Galt es doch nur mit aller Kraft hinzuarbeiten auf eine organisatorisch einheitliche Grundlage, die formell im neuen Organisationsstatut der Partei zum Ausdruck gelangen sollte. So mußte naturgemäß aus dem einheitlichen Wollen das einheitliche Handeln zutage treten, die schöpferische Tat.

Und das Ergebnis der zweitägigen, mitunter erregten Auseinandersetzungen verdient es unter allen Umständen, als Tat gewertet zu werden. Mit der beschlossenen Reorganisation hat sich die Partei auf einen sicherer gründigen Boden gestellt, der ein kräftiges Wachstum in die Höhe und Breite gewährleistet. Nicht mehr wie bisher auf die Verbände, vielmehr auf die Einzelmitgliedschaft stützt sich in Zukunft die aufstrebende Partei. Jedes Parteimitglied, ob Genosse oder Genossin, ist hinfert in viel engerem Maße mit ihr verbunden; es wird zu einem Lebensnerv, der kraft- und fästezuflörend auf den Gesamtorganismus direkt einzuwirken vermag.

Vom Standpunkte der Genossinnen aus ist die mäßige Höhe des einheitlichen Parteibbeitrages von 60 Rp. pro Jahr nur zu begrüßen. Hierdurch wird es uns ermöglicht, als gleichwertig und gleichberechtigt fortan in Reih und Glied mit den Genossen zu treten.

Wald gelaufen zu den Bögeln und den Blumen und den roten Beeren. Und aus der elenden Hütte mit den sechs lärmenden Geschwistern, der allzeit müden Mutter und dem fuseldustenden Vater hatte ihn die Sonne hinausgelockt in ihre Wärme und ihren Glanz. Da waren sie alle gegen ihn gewesen. Er sah keine Rettung mehr. Und warf sich vor die Lokomotive.

Der da, der Große, Blosse mit den Grübelfurchen auf der hohen Knabenstirn, trägt gute Kleider. Er hatte einen Heißhunger nach Wissen, nach Erkenntnis dessen, was ist und war; nur Gedächtnis für Worte und Zahlen hatte er nicht, sie langweilten ihn. Einer armen Witwe Sohn war er, eines guten Hausmutterchens, die über jede schlechte Befürchtung Tränen vergoß. Bis er es nicht mehr aushielte. Auf dem Boden zwischen Kästen und Kästen, die in peinlicher Ordnung der Urväter Hausrat verwahrten, legte er den Kopf in die Schlinge.